

Schweiz: Katholische Kirche steht in der Kritik von Exponenten der CVP

CVP-Präsident kritisiert Zölibat und Verbot der Frauenordination

Zürich, 1.4.07 (Kipa) Eine "objektive Begründung" sehe er weder für den Pflichtzölibat der katholischen Priester noch für das Verbot der Frauenordination, sagte CVP-Präsident Christophe Darbellay gegenüber der "NZZ am Sonntag". Er äussere diese Meinung allerdings "ganz privat als Christ und Mensch" und nicht als Präsident der Christlichdemokratischen Volkspartei der Schweiz, betonte er.

Sehe man die zentrale Bedeutung der Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen, so sei ihr Ausschluss aus dem Priesteramt in der römisch-katholischen Kirche nicht begründbar, sagte der Walliser Katholik und CVP-Nationalrat Darbellay der Zeitung.

Dasselbe gilt seines Erachtens für die Ehelosigkeit der Priester. Wenn immer wieder argumentiert werde, dass der Zölibat es den Priestern ermögliche, sich voll auf ihre Aufgabe als Seelsorger zu konzentrieren, so führe diese Begründung letztlich in die Absurdität. Denke man diese Argumentation zu Ende, "dann müsste man ja auch weitere in der Politik oder in ihrem Beruf engagierte Leute zur Ehelosigkeit verpflichten, damit sie sich besser auf ihre Aufgabe konzentrieren können."

Kritik auch von Carlo Schmid und Jacques Neiryck

Kirchenkritik wurde in den letzten Tagen noch von anderen CVP-Exponenten geäussert. So warnte etwa der scheidende CVP-Ständerat Carlo Schmid (Appenzell-Innerrhoden) am 25. März gegenüber der "NZZ am Sonntag": Nehme die Kirche nicht von Zölibat und Verbot der Frauenweihe Abschied, so werde sich der Katholizismus in der Schweiz innert einer Generation erledigt haben, weil es keine Priester mehr geben werde. Eine "Lieblosigkeit" nannte Schmid ferner den Umgang der katholischen Kirche mit wiederverheirateten Geschiedenen.

Noch einen Schritt weiter in seiner Kirchenkritik ist der Waadtländer Kantonsrat und Alt-CVP-Nationalrat Jacques Neiryck gegangen. Der Katholik kündigte eine Motion im Kantonsparlament an, wonach dem Kanton Waadt untersagt werden solle, die katholische Kirche finanziell zu unterstützen, solange diese Frauen nicht zum Priesteramt zulasse. Es könne nicht sein, dass diese Haltung der Kirche geduldet werde, während man in allen anderen Bereichen gegen Geschlechterdiskriminierungen vorgehe und Gleichberechtigung fordere, erklärte Neiryck.

Gespräch zwischen CVP und Bischöfen

Im Februar 2006 haben sich Delegationen der Schweizer Bischofskonferenz und der CVP Schweiz zu einer "konstruktiven Aussprache" getroffen, wie es damals hiess. Gesprochen wurde über grundsätzliche Fragen des Verständnisses einer "C-Politik" und über die Erwartungen an eine von christlichen Werten getragene Partei.

Anlass zum Gespräch hatten offensichtliche Spannungen zwischen katholischer Kirchenführung und der CVP geboten. So hatte etwa der damalige Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, der Churer Bischof Amédée Grab, im Dezember 2005 an der CVP

ADMINISTRATION

Perolles 36 Postfach 73 CH-1705 Freiburg

Tel. ++41 (0)26 426 48 31 Fax ++41 (0)26 426 48 30

PC 17-337-2 / Bank: Freiburger Kantonalbank 768/01.10.041 393-07

E-MAIL administration@kipa-apic.ch

REDAKTION

Perolles 36 Postfach 73 CH-1705 Freiburg

Tel. ++41 (0)26 426 48 21 Fax ++41 (0)26 426 48 00

E-MAIL kipa@kipa-apic.ch

INTERNET www.kipa-apic.ch

kritisiert, "dass ihre Entscheidungen nicht immer mit dem christlichen Glauben im Einklang stehen", etwa in der Frage der Asylgesetzgebung oder bei jener der sonntäglichen Ladenöffnungszeiten.

Nicht zur Beseitigung der Spannungen zwischen CVP und Bischofskonferenz beigetragen hatten im Dezember 2005 auch beleidigenden Äusserungen von Monika Spring, der damaligen Kommunikationschefin der CVP Schweiz, über den Papst und die katholische Kirche. Nach entrüsteten Reaktionen musste Spring schon kurz nach der Veröffentlichung der Äusserungen von ihrem Amt zurücktreten.

(kipa/job)